

Die bildliche Darstellung der Juden in der Zeitung DER NEUE TAG (1939–1945)

Tereza Brůchová, Marek Nekula

1. Stereotyp

Neben Alltagstexten, Lehrbüchern, Lexika, literarischen und journalistischen Texten ist gerade in den Karikaturen die stereotypisierende und ideologische Wahrnehmung und Darstellung besonders ausgeprägt. Die Stereotypen, Vorurteile und Klischees kann man dem Begriff ‚Einstellung‘ unterordnen. Darunter versteht man den mentalen, von der Erfahrung organisierten Zustand, der Reaktionen des Menschen auf Subjekte und Situationen, mit denen er konfrontiert ist, steuert und dynamisch beeinflusst.¹ Anders gesagt, handelt es sich um den Geisteszustand eines Individuums gegenüber einem Wert. ‚Stereotypen‘ können als kognitive Muster verstanden werden, durch die die soziale Welt wahrgenommen und reflektiert wird. Sie können in unterschiedlichen Textsorten und Lebensbereichen explizit artikuliert werden, so dass sie weitergegeben und in der Regel im frühen Schulalter erlernt werden. Auch weil sie in der Sprache (z.B. in der Lexik und Phraseologie) verankert sind, kann man sie als Teil der kommunikativen Kompetenz verstehen, vor deren Hintergrund inkohärente Texte kohärent werden und implizite Diskurse hinreichend explizit und verständlich. Das Stereotyp setzt sich aus einer Kategorisierung (Status, Nationalität, Alter, Geschlecht, Religion, Bildung usw.) und einem statischen oder dynamischen Merkmal zusammen. So kann z.B. der Kategorie ‚Jude‘ durch spezifische Attribute oder verbale Konstruktionen, so in Kafkas Erzählung *Die Sorge des Hausvaters*, die Eigenschaft ‚nicht sesshaft‘ attribuiert werden (vgl. NEKULA 2002). Die Selbst- und Fremdstereotypen, die auch als homogen und heterogen bezeichnet werden, sind nicht zwingend immer nur negativ, sind aber immer perspektivisch, und dadurch in der Regel binär bzw. spiegelbildlich organisiert. Die zentralen Stereotypen sind – ähnlich wie die oben erwähnten Kategorien – als ein Teil der Kultur relativ stabil, auch wenn sie im Diskurs nicht nur gefestigt, sondern auch überwunden werden können. Das psychologisch abgrenzbare ‚Vorurteil‘ ist dann eine auf dem irrationalen Grund beruhende Form der Einstellung, deren typische Bestandteile Aversion und Feindlichkeit sind. Nach Allport richten sich Vorurteile gegen Personen, die zu einer Gruppe gehören, und zwar nur deswegen, weil sie Mitglieder dieser Gruppe sind.² Eine weitere wichtige Eigenschaft des Vorurteils ist die fehlende Erfahrung: „Ganz allgemein ist unter einem Vorurteil ein über eine Sache oder eine Person gefälltes Urteil zu verstehen, dem die vorgängige

¹ ALLPORT (1935), zitiert nach NOVÁK (2002: 8).

² ALLPORT (1958), zitiert nach NOVÁK (2002: 9).

Person gefällt es Urteil zu verstehen, dem die vorgängige Erfahrung fehlt, auf die es sich zu stützen hätte [...]“ (LERSCH 1964: 74) Ein Vorurteil ist auf der anderen Seite gegen alle potentiell disharmonischen Informationen über das beurteilende Subjekt resistent: „Vorläufige Urteile werden nur dann zu Vorurteilen, wenn wir sie unter dem Eindruck neuen Wissens nicht zurücknehmen können.“³ Gerade diese Starrheit betonte Walter Lippmann in seinem Buch *Public Opinion*, als er bei den Vorurteilen ihren rigiden Charakter hervorhob. Die Wirkung der soziokulturellen Umgebung sieht Lippmann darin, dass wir in der verwirrten sozialen Welt stereotyp das wählen und wahrnehmen, was für uns in unserer Kultur bereits vordefiniert wurde⁴ und nicht zuletzt auch von der Presse aufgegriffen wird.

2. Stereotyp des Juden

Die stereotypische Wahrnehmung, Reflexion und Darstellung richtet sich nicht allein auf die Juden, sondern im Prinzip auf alle sozialen Gruppen, sei es die Nationalität, Religionsgemeinschaft, Gesellschaftsschicht oder Klasse, Berufsstand, Mann oder Frau, Vegetarier, ethnische, religiöse, sexuelle oder andere Minderheit usw., wobei diese Kategorien und ihre Stereotypisierung im konkreten Kontext nicht isoliert auftreten und auch in der pragmatischen Kompetenz sich zu kulturspezifischen Mikrosystemen kombinieren, die sich zwar wie die Kultur entwickeln, doch auch gewisse Konstanz aufweisen. Auch das Stereotyp des Juden wandelt sich im christlichen Kontext im Laufe der Zeit: einerseits rücken neue Aspekte des jüdischen Stereotyps in den Vordergrund, andererseits werden alte Motive im neuen Kontext aus einem neuen Blickwinkel und unter Einbeziehung anderer oder neu interpretierter Kategorien ‚perspektivisch‘ gesehen. Neben den religiösen tauchen soziale, wirtschaftliche, geschlechtliche u.a. Motive auf. Während im späten Mittelalter die Juden höchstens in Begleitung des Teufels dargestellt wurden, wurden die Juden in der Renaissance gar zum Teufel verzerrt. Die Zeit der Reformation und der Religionskriege verschärfte die religiösen Gegensätze und auch die Darstellung der Juden wurde ‚böser‘. Nichtreligiöse Motive brachte erst die erhöhte Migration der Juden nach dem Dreißigjährigen Krieg mit. Nach Wassermann ist die Darstellung der Juden seitdem weniger theologisch bestimmt und stellt verstärkt politische, soziale und ökonomische Motive in den Vordergrund. Im 18. Jahrhundert kam das Motiv der Geldsucht ins Spiel. In der Zeit der bürgerlichen Revolution taucht das Motiv der Assimilation und der gesellschaftlichen Integration auf, die antisemitischen Darstellungen treten in den

³ ALLPORT (1954: 9), zitiert nach JESSL (1966: 6).

⁴ „In the great blooming, buzzing confusion of the outer world we pick out what our culture has already defined for us, and we tend to perceive that which we have picked out in the form stereotyped for us by our culture.“ (LIPPMAN 1930: 304).

Hintergrund. Der rasche Aufstieg der Juden in der sozialen und ökonomischen Hierarchie verstärkte die Abwehr der nichtjüdischen Bevölkerung, die sich plötzlich in ihren Positionen bedroht fühlte. In den Karikaturen werden unterschiedliche Aspekte des Andersseins der Juden betont. Dazu gehören neben angeblichen physiognomischen Merkmalen (große krumme Nase, dunkles, oft lockiges Haar, heftige Gestik) solche Merkmale, die den sozialen Aufstieg und Status markieren (protzige Kleidung, selbstzufriedener Ausdruck, goldene Uhrkette). In dieser Zeit werden auch ‚garantiert‘ jüdische Typen geschaffen:

die gerissenen Hausierer vom Land, die Viehhändler, die sich aus misslichen Lagen herauswinden, Börsenmakler und Bankiers, die enthüllen, dass ihr Beruf nichts Besseres war als gewöhnlicher Diebstahl, ihre Gattinnen und Töchter, die ihren offensichtlichen Reichtum und ihre frischerworbene Kultur zur Schau stellten und dabei unmissverständlich die Zeichen ihrer verachteten Herkunft trugen in all ihren seichten, ungebildeten und habgierigen Zügen. (WASSERMANN 1991: 426)

Die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts sind in Deutschland und Europa vom Antisemitismus als politischer Kraft gekennzeichnet. Der Jude verschmolz im antisemitischen Diskurs mit dem Antlitz des Teufels. Das Motiv der politischen, finanziellen und weltwirtschaftlichen Judenverschwörung taucht neben dem religiösen Motiv des Ritualmordes auf. In der Zeit der nationalsozialistischen Ideologie wurden die Juden aus rassistischer Perspektive gesehen, die die Stereotypen älteren Datums auf eine neue Basis stellte. Die Juden werden als Blutegel, Parasiten und Ungeziefer dargestellt, die eine konsequente Gegenwehr, ‚Ausrottung‘ und ‚Endlösung‘ implizieren und ‚begründen‘ sollen. Die kommunistischen Ideologieträger vertraten ein anderes Wahrnehmungsmuster. Die Juden wurden als so genannte Kosmopoliten dem kommunistischen Internationalismus gegenübergestellt und dem Kapitalismus zugeordnet.

3. Karikatur

Die Stereotypen bzw. die Kategorien und Merkmale, die ein Stereotyp ergeben, können verbal (explizit) oder nonverbal (implizit) – z.B. in Form einer gezeichneten Karikatur – evoziert und dadurch artikuliert werden, wobei sich das Verbale mit dem Nonverbalen in der Regel – so auch in der Karikatur – ergänzt. Die implizite Evokation des Stereotyps kann in dessen expliziten Ausdruck übergehen, die Interpretation des Nonverbalen einer Karikatur spielt sich dagegen vor dem Hintergrund des Verbalen ab. Die Karikatur, wie bereits die Etymologie⁵ des Wortes andeutet, sprengt die Grenzen des Normalen und Maßvollen und stellt eine perspektivische Verzerrung desselben dar. Diese Perspektivisierung teilt die Karikatur mit den Stereotypen. Unter der Verzerrung kann man eine Übertreibung der angeblich charakteristischen Wesenszüge

⁵ ‚Karikatur‘ stammt aus dem italienischen ‚caricare‘ mit der Bedeutung ‚beladen‘, ‚überladen‘, ‚übertreiben‘, aber auch ‚angreifen‘.

ge einer Person oder einer Sache verstehen. Lavater behauptet daher sogar, dass die Karikatur „ein Vergrößerungsglas für blöde Augen“ sei. Nach ihm kann man „aus der Carrikatur [...] leicht auf die Wahrheit schließen“ (zitiert nach SCHMITZ 1969: 8). Eine solche ‚echte‘ Karikatur, wie Schmitz sie nennt, ist positiver Natur und wirkt „im Endeffekt konstruktiv“. Dagegen wird die ‚unechte‘ Karikatur als ‚lügnerisch‘ empfunden: „Sie schafft in der Verzerrung trügerisch irreführend neue, dem Tatsächlichen nicht entsprechende Mängel und Fehler.“ (ebd.)

Zu bestimmen, was in der sozialen Welt, von der die Karikaturen aus- und auf die sie eingehen, ‚wahr‘ und ‚falsch‘ ist, ist allerdings schwierig. Eine Karikatur wird nämlich als ‚wahr‘ oder ‚falsch‘ bzw. ‚echt‘ oder ‚unecht‘ nicht vor einem objektiven, sondern vor einem relativen Hintergrund der kultur- oder gruppenspezifischen Selbst- und Fremdstereotypen und Werte wahrgenommen. Eine Unterscheidung zwischen den ‚echten‘ und ‚unechten‘, den ‚positiven‘ und ‚böartigen‘ Karikaturen fällt einem leicht und schwer zugleich, wie immer wenn es um Gut und Böse geht, und wird schließlich je nach dem ausfallen, welche Werte und welche auf diesen Werten beruhende Stereotypen man internalisiert hat. Im ideologisch geprägten Diskurs, in dem gewisse Werte internalisiert sind oder durch den gewisse Werte internalisiert werden sollen, können die in einem anderen Kontext bzw. in einer anderen sozialen Wirklichkeit ‚unechten‘ Karikaturen als ‚echt‘, während die ‚echten‘ Karikaturen in einem anderen Kontext als ‚unecht‘ interpretiert werden können. Gerade die Propaganda rechnet dann damit, dass die durch sie verwischte Unterscheidung zwischen ‚echt‘ und ‚unecht‘ nicht erfolgen wird bzw. nicht so einfach erfolgen kann und dass man die angeblich objektiven, ‚echten‘ Eigenschaften des karikierten Subjekts oder Gegenstands durch das Vorhandensein der optischen (impliziten) Komponente daher bestechend überzeugend und effektiv einprägend kommunizieren kann.

4. Karikatur der Juden im NEUEN TAG

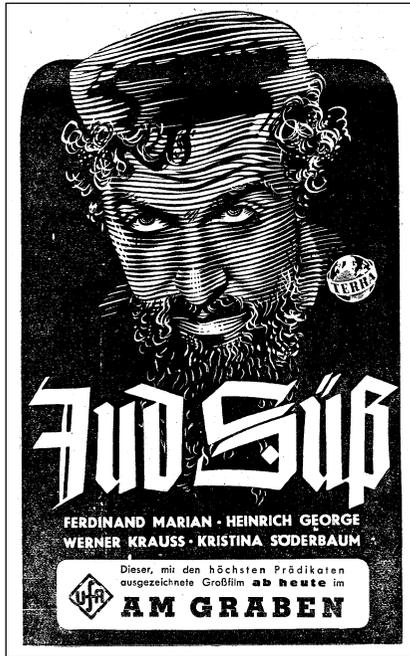
Im Jahre 1938 lebten in der Tschechoslowakei 3,5 Millionen Deutsche, die über eine große Zahl von Pessetiteln verfügten. Nach Angaben des *Sudetendeutschen Jahrbuchs 1938* erschienen 203 deutschsprachige Zeitungen, wobei diese Zahl weder die Prager deutsche Presse, noch die deutsche Presse in Städten wie Budweis oder Brünn u.a.m. berücksichtigt, die nicht zum Gebiet der Sudeten gehören.⁶ Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren brachte nicht nur für den tschechischen Bevölkerungsanteil weitreichende Änderungen in der politischen Situation, sondern auch für den deutschen und dessen Presse. Nach dem März 1939 blieben nur wenige deutsche Titel auf dem Markt erhalten. Den Angaben der Zeitschrift ZEITUNGSWISSENSCHAFT zufolge

erschieden im Mai 1939 in Prag nur zwei deutsche Tageszeitungen und außerhalb der Hauptstadt weitere sieben. Zum Hauptpresseorgan des Protektorats wurde die neugegründete Tageszeitung DER NEUE TAG: „Heute erscheint in Prag zum erstenmal seit der Einstellung der ‚Zeit‘ im September 1938 wieder eine politisch führende deutsche Tageszeitung [...].“ (5.4.1939: 2) Durch ihre politische Orientierung knüpfte sie an das Organ der Sudetendeutschen Partei DIE ZEIT an, die in Reichenberg erschienen war. Im technischen Bereich übernahm DER NEUE TAG die Infrastruktur des PRAGER TAGBLATTS, und zwar sowohl die Redaktionsräume und die Druckerei, als auch die Distribution samt den Abonnenten: „Die bisherigen Bezieher des *Prager Tagblatt* und der *Prager Abendzeitung* erhalten an Stelle dieser Blätter die Zeitungen *Der neue Tag* beziehungsweise *Prager Abend* zugestellt.“ (ibid.). Um aus dem sich unter ideologischen Vorzeichen etablierenden und wahrgenommenen Blatt eine gelesene Zeitung zu machen, waren mehrere Eingriffe nötig, die die Auflage des Blattes auf 40–60 tausend Exemplare steigern sollten. Zu diesen Eingriffen gehörte zum Beispiel die Genehmigung, einige Informationen zuerst oder ausschließlich im NEUEN TAG zu veröffentlichen. So gab Wolfram von Wolmar bei den regelmäßig gehaltenen Pressekonferenzen für Chefredakteure der Protektoratsblätter des Öfteren bekannt, dass Informationen aus dem NEUEN TAG übernommen werden sollen (vgl. PASÁK 1967: 66–68). DER NEUE TAG wurde außerdem zum obligatorischen Lesestoff an den Schulen. Wie das Impressum des Blattes angibt, wurde DER NEUE TAG zum „amtlichen Veröffentlichungsorgan des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren und der nachgeordneten deutschen Dienststellen“. DER NEUE TAG war mit den Machtstrukturen des Protektorats so stark verbunden, dass die Herausgabe der Zeitung gegen Ende des Zweiten Weltkriegs eingestellt wurde.

In die Untersuchung der antisemitischen Motive in der Zeitung DER NEUE TAG (April 1939 – Mai 1945) wurde sowohl die Bildkarikatur als auch die verbale Kategorisierung einbezogen. Dabei wurden nicht nur der Nachrichtenteil, sondern auch Anzeigen und Werbetexte berücksichtigt. Die Karikaturen sind im Werbeteil deutlicher vertreten, wobei für den gesamten Zeitraum nur 6 Karikaturen festzustellen sind, die einen unmittelbaren Bezug zum Judentum haben. Davon gab es nur zwei, die auf die aktuelle politische Situation reagiert haben. Wider Erwarten wurde das jüdische Thema durch Karikaturen kaum evoziert. Insgesamt wurde dieses Thema eher unauffällig behandelt. Davon zeugt auch folgende Tatsache: Am 25. April 1940 fand die Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Karikaturen“ in Prag statt. Obwohl DER NEUE TAG davon ausführlich berichtete und die Ausstellung durch mehrere Karikaturen auf einer ganzen A3 Seite präsentierte, wurde nicht eine Karikatur veröffentlicht, die auf das jüdische Thema gezielt hätte.

Wie bereits erwähnt, wurden im analysierten Material nur sechs graphische Darstellungen mit (anti)jüdischen Motiven veröffentlicht. Zwei davon erschienen

⁶ Nach KÖPPLOVÁ (im Druck).



zweimal in gleicher bzw. sehr ähnlicher Form kurz nacheinander.⁷ Zwei Karikaturen, (1) *Westliche Diplomatie zu Albanien* (16.4.1939: 4), bestehend aus drei Teilbildern, und (2) *Stalin, der Mützen Eduards* (7.3.1943: 2), wurden als Illustration der in der Zeitung reflektierten politischen Ereignisse benutzt, während die anderen im Rahmen der Buch- und Filmanzeigen verwendet wurden: (3) *Ein amerikanischer Jude fordert: Sterilisation des deutschen Volkes* (25.10.1941: 10, u. 15.11.1941: 10), (4) *Judas Mordplan* (24.10.1941: 10), (5a) *Die Zersetzung des tschechischen Nationalismus* (21.12.1941: 10), (5b) *Golem ... Geißel der Tschechen* (25.12.1941: 6) und (6) *Jud Süß* (22.11.1940: 12). Alle genannten Darstellungen enthalten neben den graphischen auch verbale Komponenten. Diese sind insoweit wichtig, weil

[...] der verbale Hintergrund den für das Verständnis der im Bild übermittelten Botschaft notwendigen Kontext schafft. Der verbale und bildliche Teil einer Karikatur, genauso wie eine verbale und bildliche Karikatur bilden ein Ganzes. Es wäre ein schwerer methodologischer Fehler, sie voneinander zu trennen, denn Bilderstereotypen sind ohne ihren Kontext nicht zu entziffern. (WASSERMANN 1991: 418)

Bei der Evokation der Kategorie ‚Jude‘ verfahren die Karikaturen unterschiedlich. Zwei von den erschienenen bildlichen Darstellungen benutzen die Abbildung einer Person, die einen Juden repräsentieren soll. Es handelt sich um eine Filmanzeige für den Film *Jud Süß*⁸ und eine Buchanzeige für das Buch *Das Kriegsziel der Weltplutokratie*. Die Erstaufführung des Films von Veit Harlan fand im Protektorat am 21. November 1940 statt. Er stellte einen wichtigen Beitrag zur antisemitischen Propaganda dar, wovon auch die Tatsache zeugt,

⁷ So die Karikatur *Ein amerikanischer Jude fordert: Sterilisation des deutschen Volkes!*, die am 25.10. und 15.11.1941 erschien, und die Buchanzeigen *Die Zersetzung des tschechischen Nationalismus* und *Golem ... Geißel der Tschechen*, die am 21.12. und 25.12.1941 erschienen.

⁸ *Festliche Erstaufführung des Films ‚Jud Süß‘ in Prag*. In: DER NEUE TAG, 23.11.1940: 7.

dass er das Prädikat „künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll“ erhalten hatte. Bei der Anzeige handelt es sich um ein großes Porträt (Linoleumschnitt). Gleich darunter befindet sich die in Großbuchstaben ausgeführte Aufschrift *Jud Süß*, die für den Leser einen Interpretationshintergrund bildet. Auf dem Porträt werden solche Merkmale in den Vordergrund gestellt, die stereotypisch als jüdisch galten und auch bei der Maske des Schauspielers Ferdinand Marian von Bedeutung waren. Am 20. November 1940, einen Tag vor der Prager Erstaufführung, veröffentlichte das Blatt ein Foto mit der Beschriftung *Ferdinand Marian als Jud Süß*. So wurde das Bild des Juden ergänzt, akzentuiert und verdeutlicht. Der dargestellte Mann hat ‚mediterrane‘ Züge: markante Augenbrauen und Nase, einen dunklen Bart und dunkles und lockiges Haar sowie dicke Lippen, die – ähnlich wie sein suggestiver, verhexender oder bezaubernder Blick, an die Darstellung Satans und des Sünders anspielt. Diese Darstellungsweise in der Filmwerbung entspricht genau der These E. H. Gombrichs: „Der Cartoonist kann die politische Welt mythologisieren, indem er sie physiognomisiert, und im Universum der Nationalsozialisten (und der Antisemiten) verschmolz ‚Der Jude‘ mit dem traditionellen Antlitz des Teufels.“⁹

Die zweite Anzeige zeigt einen Mann, der eine Frau mit einem kleinen Kind an der Hand mit einer Spritze bedroht. Eine Erklärung der Situation erfolgt durch den Anzeigertext: „Ein amerikanischer Jude fordert: Sterilisation des deutschen Volkes!“ Dem Leser wird anschließend klargemacht, dass es sich um einen Werbetext für das Buch *Das Kriegsziel der Weltplutokratie* handelt, das eine „sensationelle Veröffentlichung“ sein soll. Die Rollenverteilung ‚amerikanischer Jude‘ (Mann) und ‚Deutsche‘ (Frau) evoziert neben den ethnischen auch die sexuelle Kategorie, die durch den Sachverhalt ‚Sterilisation‘ noch einmal unterstrichen wird. Die sexuellen Stereotypen des Juden sind um die Jahrhundertwende, wie dies nicht nur im Zusammenhang mit der Hilsner-Affäre deutlich wird, mit den Merkmalen ‚pervers‘, ‚absonderlich‘ und ‚gewalttätig‘ verbunden, die sich einerseits aus der zugewiesenen dominanten Männerrolle ergeben, die hier



⁹ GOMBRICH (1963), zitiert nach WASSERMANN (1991: 428).

in Opposition zu den subdominanten Rollen der bedrohten Frau und des unschuldigen Kindes stehen (in anderen Kontexten in der Jungfrau vereint) und aus dem Gewaltinstrument in Form einer Spritze, andererseits aus den gegensätzlichen,

bildlich evozierten Merkmalen ‚alt (mit Glatze), schmierig, primitiv grob‘ und ‚jung (mit Kleinkind), schlank, zart‘. Gemeint ist hier nicht nur die sexuelle (gewalttätiger Mann vs. durch das Kind wehrlose Frau) und die politische Bedrohung (Amerika vs. Deutschland), sondern auch die im damaligen Diskurs wiederholt behauptete Bedrohung der deutschen Rasse, die sowohl im politischen als auch im sexuell-hygienischen Sinne vom Judentum ausgehen soll: (amerikanischer) Jude vs. (deutsches) Volk. Das Böse wird hier also eindeutig auf die Rasse zurückgeführt, doch gibt es in der optischen Darstellung außerdem auch klare Anspielungen auf die Darstellung des Satans.

Die ethnische Kategorie ‚Jude‘ wird allerdings in den Karikaturen im NEUEN TAG nicht allein durch verbale Kategorisierungen oder durch ‚kulturalisierte‘ physiognomische Merkmale, sondern auch durch andere Attribute evoziert. Der Davidstern als Zeichen des Judentums erschien in drei bildlichen Darstellungen.¹⁰ Im Falle der politischen Karikatur *Westliche Diplomatie zu Albanien* (1939) befindet sich auf der Kleidung der Figur, die die westliche Diplomatie repräsentiert, ein Stern, durch den



¹⁰ *Westliche Diplomatie zu Albanien* (16. 4. 1939: 4); *Judas Mordplan* (24. 10. 1941: 10); *Stalin, der Mäzen Eduards* (7. 3. 1943: 2).

ein Stern, durch den die jüdische Bevölkerung gekennzeichnet wurde. Die Positionierung des Sterns auf dem Herzen ist weder in dieser Karikatur noch bei der verordneten Stigmatisierung der Juden zufällig. ‚Herz‘ als Symbol des emotionalen und physiologischen Zentrums des Körpers, der in diesem Falle die westliche Diplomatie repräsentiert, wird jüdisch markiert.



Im Falle der Karikatur *Stalin, der Mäzen Eduards* trägt der karikierte Edvard Beneš den Davidstern an einer Halskette, die die Weiblichkeit bzw. Abhängigkeit und Käuflichkeit in der Darstellung von Edvard Beneš unterstreicht, während sich der Davidstern als Hundemarke interpretieren lässt, die auf den Herrn, dem der so Gekennzeichnete wie auch immer verpflichtet sein soll, bzw. auf das Band zwischen dem Herrn (Stalin) und dem ‚Knappen‘ (Beneš) hinweist, der jüdisch markiert ist.

Der Davidstern ergänzt auch die Anzeige für das Buch *Das Kriegsziel der Weltplutokratie*, wodurch ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Krieg bzw. zwischen der den Krieg – so die damalige Ideologie – betreibenden Weltplutokratie

und dem Judentum hergestellt wird. Gleich darüber befindet sich noch die Überschrift „Judas Mordplan“, in der eine isotopische Relation zwischen „Kriegsziel“ und „Mordplan“ vorliegt und die in der selben Schriftart ausgeführt ist wie die Aufschrift „Jude“ im gelben Stern, den die Juden zu tragen hatten, d.h. in übertrieben gestreckten und starken Schriftzügen, die an die hebräische Schrift anspielen.

Goeben erschienen:



Die Zersetzung des tschechischen Nationalismus
von
WALTER JACOBI

Inhalt: Der heimatlische Widerstand — Der Murerschurz der Maffia — Die Sicherung des Geheimnisses — Rosenkreuzer und Kadosch-Ritter — Das „Licht“ im Sokol — Der Tempel der Jugend — Semitische Tschechoslowaken — Golem über der Burg.
20 Reproduktionen von Dokumenten. RM. 2,50.
Tschechische Uebersetzung erscheint 30. Dezember 1941.
Bei allen Buchhändlern!

ORBIS-VERLAG, PRAG XII.

Auch in den Anzeigen für die Bücher *Die Zersetzung des tschechischen Nationalismus* und *Golem ... Geissel der Tschechen* von Walter Jacobi wird auf das Judentum sowohl verbal, als auch nonverbal Bezug genommen. Die große, neben der Prager Burg stehende Figur ist ein Zitat der Rabbi-Löw-Statue (1910) von Ladislav Šaloun vor dem Neuen Rathaus in der Prager Altstadt, das durch das verbale, d.h. durch den Namen „Golem“ sowie durch Teiltexte „Golem ... Geissel der Tschechen“ und „Golem über der Burg“ noch einmal verdeutlicht wird. Der sagenhafte Golem, der mit dem Judentum in Böhmen assoziiert ist, wird hier – im Einklang mit der Sage (darin zunächst als ‚Diener‘ und ‚Instrument‘), dann – als ‚Herr‘ (‚Geissel‘, ‚über der Burg‘), in diesem Falle ‚Herr‘ der Tschechen reflektiert. So soll hier der Golem die dunklen, der Vergangenheit angehörenden, unnatürlichen, irrationalen und zerstörerischen Kräfte personifizieren, die man mit bei dem ‚Judentum‘ verorten möchte. Dies ist der ‚Schatten‘, der auf die vollständig verdunkelte Prager Burg, die das Tschechentum symbolisiert, von Rabbi Löw, dem Schöpfer Golems, geworfen wird. Durch die Zeichen der Freimaurer werden außerdem stereotypisierende Attribute der Juden nonverbal evoziert: Welverschwörung...



Golem ... Geissel der Tschechen
von WALTER JACOBI

INHALT: Der heimatlische Widerstand — Der Murerschurz der Maffia — Die Sicherung des Geheimnisses — Rosenkreuzer und Kadosch-Ritter — Das „Licht“ im Sokol — Der Tempel der Jugend — Semitische Tschechoslowaken — Golem über der Burg.
20 Reproduktionen von Dokumenten. RM 2,5

Bei allen Buchhändlern! „ORBIS“ Prag XII.

5. Fazit

Durch diese Stichprobe in der Protektoratspresse sollte ein Beitrag zum Studium des antisemitischen Diskurses dieser Zeit geleistet werden. Konkret wurden bildliche Darstellungen mit dem Thema Judentum in der Zeitung DER NEUE TAG in den Jahren 1939 bis 1945 ausfindig gemacht. Die Analyse ergab teilweise überraschende, teilweise erwartete Ergebnisse. Überraschend war die niedrige Anzahl der bildlichen Darstellungen, die veröffentlicht wurden. Im Vergleich mit der im untersuchten Zeitraum erscheinenden tschechischen Tageszeitung ČESKÉ SLOVO entspricht die Zahl der antijüdischen Karikaturen im NEUEN TAG etwa der Zahl der Karikaturen in ČESKÉ SLOVO allein in zwei Monaten. Dies ist aber nicht unbedingt als Zeichen eines stärkeren Antisemitismus

der tschechischen Gesellschaft zu verstehen, die für das Ausgrenzungsprogramm der Nürnberger Gesetze durch die ideologisch gesteuerte Presse erst gewonnen werden sollte. In den Jahren 1939 bis 1943 werden Juden vorwiegend über den Davidstern identifiziert und stigmatisiert. Im Jahre 1941, als die Ausgrenzung der Juden massiv zunahm und die antijüdischen Transporte im Protektorat begannen, findet man auf Seiten des NEUEN TAGS solche Darstellungen der Juden, die auf Darstellungen des Teufels anspielen und den Juden als bedrohliche Größe darstellen. Die Karikatur ist hier als Reflex und Instrument der emotional geführten politischen Kampagne zu verstehen, die den Transporten der Juden unmittelbar vorausging. Nach 1943, als die ‚Endlösung‘ weit fortgeschritten war, trat die Darstellung der Juden in der Karikatur in den Hintergrund.

Literatur

- ALLPORT, Gordon W. (1954): *The nature of prejudice*. Cambridge (Mass.): Cambridge UP.
- BENZ, Wolfgang (2001): *Bilder vom Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus*. München: Verlag C. H. Beck.
- BERÁNKOVÁ, Milena/KŘIVÁNKOVÁ, Alena/RUTTKAY, Fraňo (1988): *Dějiny žurnalistiky III. díl. Český a slovenský tisk v letech 1918–1944* [Geschichte der Journalistik 3. Die tschechische und slowakische Presse in den Jahren 1918–1944]. Praha: Novinář.
- BRŮCHOVÁ, Tereza (2002): „Se Židy se žádné řeči nevedou“ – mechanismy stigmatizace židovského obyvatelstva v denících ČESKÉ SLOVO a DER NEUE TAG v říjnu 1941 [„Mit den Juden wird nicht diskutiert“ – Stigmatisierung der jüdischen Bevölkerung in den Tageszeitungen ČESKÉ SLOVO und DER NEUE TAG im Oktober 1941]. Brno: Fakulta sociálních studií (Diplomarbeit).
- BRŮCHOVÁ, Tereza (2003): Antisemitismus in der Karikatur. Die bildliche Darstellung der Juden in der Protektoratszeitung DER NEUE TAG in den Jahren 1939–1945. Brno: Filozofická fakulta (Abschlussarbeit).
- DE LANGE, Nicholas (1996): *Svět Židů* [Welt der Juden]. Praha: Knižní klub.
- EBELS-DOLANOVÁ, Věra (1993): Ideologické vzorce antisemitismu v postkomunistických společnostech – obnovení nebo kontinuita? [Ideologische Muster des Antisemitismus in den postkommunistischen Gesellschaften – Wiederaufnahme oder Kontinuität?] – In: *Antisemitismus*

v *posttotalitní Evropě*. Sborník z Mezinárodního semináře o antisemitismu v posttotalitní Evropě. Praha: Nakladatelství Franze Kafky, 89–95.

- GOFFMAN, Erving (1963): *Stigma*. Englewood Cliffs (N.J.): Prentice-Hall, Inc.
- GOMBRICH, Ernst H. (1963): The Cartoonist's Armoury. – In: *Meditations on a Hobby Horse*. London: Europaverlag.
- JESSL, Oskar R. (1966): Stereotype Vorstellungen von ethnisch-nationalen, rassischen und religiösen Gruppen in Jugendschriften. Inaugural-Dissertation, München.
- KANOVSÝ, Martin (2001): L'udské druhy a l'udská mysl' – kognitivné základy etnických klasifikácií a stereotypov [Menschentypen und Menschengestalt – kognitive Grundlagen ethnischer Klassifikation und Stereotypen]. – In: *Etnické stereotypy z pohledu různých vědních oborů*. Brno: Etnologický ústav AVČR, 9–15.
- KÁRNÝ, Miroslav/MILOTOVÁ, Jaroslava (ed.) (1991): *Protektorátní politika Reinharda Heydricha. Tisková, ediční a propagační služba* [Die Protektoratspolitik Reinhard Heydrichs. Der Presse-, Editions- und Propagandendienst]. Praha: Tisková, ediční a propagační služba.
- KÁRNÝ, Miroslav (1991): „Konečné řešení“. *Genocida českých Židů v německé protektorátní politice* [„Endlösung“. Die Genozide der böhmischen Juden in der deutschen Protektoratspolitik]. Praha: Academia.
- KÖPPOVÁ, Barbara (im Druck): DER NEUE TAG – das verborgene Ende der deutschen Kultur in Böhmen und Mähren.
- KREJČOVÁ, Helena/SVOBODOVÁ, Jana/HYNDRÁKOVÁ, Anna (1997): *Židé v protektorátu. Die Juden im Protektorat Böhmen und Mähren*. Maxdorf: Ústav pro soudobé dějiny AV ČR.
- LERSCH, Philipp (1964): *Der Mensch als soziales Wesen*. München: Barth.
- LIPPMANN, Walter (1930): *Public Opinion*. New York: Macmillan.
- MESSADIÉ, Gerald (2000): *Obecné dějiny antisemitismu od starověku po dvacáté století* [Allgemeine Geschichte des Antisemitismus seit dem Altertum bis ins 20. Jahrhundert]. Praha: Práh.
- MIKULÁŠEK, Alexej (2000): *Antisemitismus v české literatuře 19. a 20. století* [Antisemitismus in der tschechischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts]. Praha: Votobia.
- MILOTOVÁ, Jaroslava (1996): Protektorátní tisk a „židovská otázka“ [Protektoratspresse und die „jüdische Frage“]. – In: *Terezínské studie a dokumenty*. Praha: Terezínská iniciativa, 129–153.

- NEKULA, Marek (1999): Etnické stereotypy a jejich artikulace v češtině (a němčině) [Ethnische Stereotypen und ihre Artikulation im Tschechischen (und Deutschen)]. – In: *SPFFBU*, A 47, 72–85.
- NEKULA, Marek (1999): Němci a Židé v Nerudových *Povídkách malostranských* [Deutsche und Juden in Nerudas *Kleinseitner Geschichten*]. – In: *SPFFBU*, V 2, 49–54.
- NEKULA, Marek (2002): Die Juden in den böhmischen Ländern im 19. und 20. Jahrhundert und die Familie Kafka. – In: *brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei*, NF 8, 89–128.
- NOVÁK, Tomáš (2002): *O předsudcích* [Über Vorurteile]. Brno: Doplněk.
- PASÁK, Tomáš (1967): Problematika protektorátního tisku a formování tzv. skupiny aktivistických novinářů na počátku okupace [Problematik der Protektoratspresse und Herausbildung der sog. Gruppe aktivistischer Journalisten zu Anfang des Protektorats]. – In: *Příspěvky k dějinám KSČ* 1, 51–80.
- PASÁK, Tomáš (1980): *Soupis legálních novin, časopisů a úředních věstníků v českých zemích z let 1939–1945* [Verzeichnis legaler Zeitungen, Zeitschriften und amtlicher Mitteilungen in den böhmischen Ländern in den Jahren 1939–1945]. Praha: Univerzita Karlova.
- PAVLÁT, Leo (1998): Antisemitismus – nejsetrvalejší zášť v dějinách lidstva [Antisemitismus – der konstanteste Hass in der Geschichte der Menschheit]. – In: T. Šišková (ed.), *Výchova k toleranci a proti rasismu*. Praha: Portál, 105–122.
- PĚKNÝ, Tomáš (2001): *Historie Židů v Čechách a na Moravě* [Geschichte der Juden in Böhmen und Mähren]. Praha: Sefer.
- QUASTHOFF, Uta (1987): Linguistic Prejudices/Stereotypes. – In: U. Ammon, N. Dittmar, Norbert, K. J. Mattheier (Hgg.), *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 785–799.
- ROTHKIRCHENOVÁ, Livia/SCHMIDTOVÁ-HARTMANNOVÁ, Eva/DAGAN, Avigdor/ŠIMEČKA, Milan (1991): *Osud Židů v protektorátu 1939–1945* [Schicksal der Juden im Protektorat 1939–1945]. Praha: Tri-zonia.
- ROTHKIRCHENOVÁ, Livia (1993): Státní antisemitismus během komunistické éry 1948–1989 [Staatlicher Antisemitismus während der kommunistischen Ära 1948–1989]. – In: *Antisemitismus v posttotalitní Evropě*. Sborník z Mezinárodního semináře o antisemitismu v posttotalitní Evropě. Praha: Nakladatelství Franze Kafky, 111–121.

- SCHMITZ, Charlotte Ilona (1969): *Zum Problem der Beleidigung durch Karikaturen*. Köln: Inaugural-Dissertation.
- SCHÖRNER, Barbara (1993): *Soziale Stereotype und Selbstbeurteilungen*. Wien: VWGÖ.
- SVOBODOVÁ, Jana (1994): *Zdroje a projevy antisemitismu v českých zemích 1948–1992* [Quellen und Artikulation des Antisemitismus im tschechischen Teil der Tschechoslowakei 1948–1992]. Praha: Ústav pro soudobé dějiny AV ČR.
- WASSERMANN, Henry (1991): Stereotype Darstellungen von Juden, Judentum und Israel in der neuzeitlichen Karikatur. – In: G. Ginzel (Hg.), *Antisemitismus. Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute*. Bielefeld: Verlag Wissenschaft und Politik.
- WODAK, Ruth/Kirsch, Fritz Peter (Hg.) (1995): *Totalitäre Sprache – Langue de bois – Language of Dictatorship*. Wien: Passagen Verlag.
- WODAK, Ruth /NOWAK, Peter /PELIKAN, Johanna /GRUBER, Helmut /DE CILLIA, Rudolf /MITTEN, Richard (1990): „Wir sind alle unschuldige Täter!“ *Diskurshistorische Studien zum Nachkriegsantisemitismus*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.